
Naturwaldreservate in Bayern – gestern, heute und in Zukunft

Franz Brosinger

Schlüsselwörter

Naturwaldreservate, Biodiversität, Ziele, Neuerungen

Zusammenfassung

30 Jahre Naturwaldreservate in Bayern sind ein guter Anlass für eine Standortbestimmung. Der Beitrag befasst sich mit den Fragen „Wie kam es zu ihrer Ausweisung, welchem Zweck dienen sie, welche Ziele werden damit verfolgt und wie soll es weiter gehen“. Die ersten Naturwaldreservate wurden 1978 eingerichtet. Mit ihrer Einrichtung und Erweiterung trägt die Forstverwaltung seit 30 Jahren entscheidend dazu bei, die vielfältige Flora und Fauna unserer Wälder zu erhalten und zu fördern. Naturwaldreservate dienen der waldkundlichen und waldökologischen Forschung, der Sicherung der biologischen Vielfalt sowie der Umweltbildung. Die Ausweisung geeigneter neuer Gebiete soll das Netz der Naturwaldreservate weiter ergänzen und erweitern. Damit will die Forstverwaltung wesentlich zur bayerischen Biodiversitätsstrategie von 2008 beitragen.

Entstehung

Naturnahe Forstwirtschaft und Schutz der Biodiversität – heute nicht nur in Fachkreisen, sondern auch in der Öffentlichkeit und Politik geläufige Begriffe und Zielsetzungen – waren in der Gründungszeit der Naturwaldreservate noch keine Selbstverständlichkeit. Starke Rationalisierungsbemühungen im Waldbau und bei der Holzernte entsprachen dem Zeitgeist der sechziger und beginnenden siebziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts. Das Bewusstsein um die Bedeutung von Struktureichtum, Naturnähe oder biologischer Vielfalt für die nachhaltige Erfüllung der ökonomischen, ökologischen und sozialen Funktionen des Waldes war wenig ausgeprägt.

Doch mit dem wachsenden Umweltbewusstsein in unserer Gesellschaft in den siebziger Jahren begann auch ein Wandel in der Einstellung zum Wald. Die Schutz- und Erholungsfunktionen unserer Wälder traten gleichrangig zur Nutzfunktion. Diese Ent-

wicklung führte konsequenterweise auch zur Schaffung eines neuen „Forstgesetzes“. 1975 wurde unter Federführung des damaligen Forstministers Dr. Hans Eisenmann mit dem „Waldgesetz für Bayern“ ein modernes, erstmals in Deutschland als „Wald“-Gesetz bezeichnetes Gesetzeswerk auf den Weg gebracht. Es bildet heute noch die Grundlage für die naturnahe Forstwirtschaft in Bayern.

In diese Zeit fiel die Einrichtung der ersten Naturwaldreservate. Den Anstoß gab das erste europäische Naturschutzjahr 1970. In den Folgejahren wurden im bayerischen Staatswald auf Meldung der damaligen Forstämter 674 Einzelflächen mit insgesamt 12.700 Hektar vorausgewählt. Allein der Umfang der Meldungen zeigt, mit welcher Begeisterung alle Beteiligten von Anfang an den Gedanken der Naturwaldreservate aufnahmen. Unter Federführung des Pflanzensoziologen Prof. Dr. Seibert wurden diese Vorschläge schließlich nach den Kriterien Naturnähe, Repräsentanz und Eignung für die Forschung überprüft.

Anhand dieser Ergebnisse richtete die Bayerische Staatsforstverwaltung im Jahr 1978 die ersten 135 Naturwaldreservate mit einer Gesamtfläche von 4.400 Hektar ein. Schon damals wurden die Naturwaldreservate nach dem Motto „Klasse statt Masse“ ausgewählt. Rückblickend war diese strenge Auswahl zweifellos der richtige Weg. Heute können wir auf



Abbildung 1: Der Eremit (*Osmoderma eremita*), ein sehr seltener Mulmhöhlenbewohner (Foto: H. Bußler)

das Netz echter „Waldjuwelen“ stolz sein. Allen, die damals beteiligt waren und auch heute noch daran arbeiten, gebührt große Anerkennung und Dank.

Bedeutung der Naturwaldreservate

Wald ist in unserem Land zwar vom Menschen geprägt, aber dennoch die natürlichste Vegetationsform. Im Rahmen einer naturnahen Forstwirtschaft versuchen wir, die natürlichen Abläufe nach unseren Vorstellungen zu lenken. Die Spielregeln der Natur kennen wir aber häufig nicht oder nur ungenau.

Naturwaldreservate bieten die einmalige Gelegenheit, die natürliche Dynamik in unseren Wäldern besser zu verstehen. Naturwaldreservate sind gleichzeitig Horte der biologischen Vielfalt sowie Freiland-Versuchslabore für das sinnvolle Einbeziehen natürlicher Prozesse in die praktische Waldbewirtschaftung.

Naturwaldreservate sind integraler Teil einer naturnahen Forstwirtschaft. Das Konzept verdeutlicht, wie „Schützen und Nutzen“ verbunden werden können. Diesem zukunftsweisenden Ansatz trägt die bayerische Forstpolitik seit über 30 Jahren Rechnung. Neben einer naturnahen Bewirtschaftung auf ganzer Fläche werden ausgewählte Waldbestände bewusst der natürlichen Entwicklung überlassen. Die bedeutendsten und bekanntesten Gebiete in Bayern, in denen keine Nutzung mehr stattfindet, sind sicherlich die beiden Nationalparke Bayerischer Wald und Berchtesgaden. Weniger bekannt, aber gleichwertig daneben stehen die repräsentativ über ganz Bayern verteilten Naturwaldreservate. Mit derzeit 154 Reservaten und einer Gesamtfläche von über 6.600 Hektar ist Bayern führend in Deutschland.

Ziele

In den Naturwaldreservaten finden, abgesehen von notwendigen Maßnahmen der Verkehrssicherung und des Waldschutzes, keine forstlichen Eingriffe mehr statt. Hier waltet allein die Natur. Sie bestimmt über Werden, Wachsen und Vergehen. Langsam entstehen auf diese Weise kleine Urwälder von morgen. Naturschutz ist jedoch nicht der einzige Zweck. Na-

turwaldreservate dienen wesentlich der Erforschung der Biodiversität und der natürlichen Abläufe in den Wäldern, um daraus Erkenntnisse für einen naturnahen Waldbau zu gewinnen. Schließlich sind sie auch wertvolle Objekte für die Umweltbildung.

Forschung

Mit der wissenschaftlichen Erforschung der Prozesse in Naturwaldreservaten beschäftigt sich in erster Linie die Bayerische Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft (LWF) in Weihenstephan. Schwerpunkte dabei sind:

Waldökologie

Waldökologen widmen sich vor allem den Indikatorarten und Schlüsselstrukturen. Damit lassen sich für viele Tier- und Pflanzenarten abgesicherte und übertragbare Ergebnisse erzielen. Ein Beispiel für eine Schlüsselstruktur ist das tote Holz im Wald. Im Totholz können sich unzählige Insekten ernähren, finden ein Habitat zum Überleben und dienen anderen Insekten oder Vögeln als Nahrung.

Heute können die Forscher mit „Schwellenwertanalysen“ ermitteln, wie viel stehendes und liegendes Totholz bestimmte Arten brauchen. Von Totholz gehen mit Ausnahme der Fichte in der Regel keine Waldschutzprobleme aus. Anders stellt sich die Situation allerdings bei frischem Borkenkäferbefall in Fichtenbeständen dar. Falls bei Borkenkäferbefall an Naturwaldreservate angrenzende Wälder gefährdet sind, müssen ausnahmsweise Bekämpfungsmaßnahmen auch in Naturwaldreservaten durchgeführt werden.

Naturnaher Waldbau

Naturwaldreservate sind bedeutende Objekte für die waldbauliche bzw. waldkundliche Forschung. Wir können dort die ungestörte natürliche Dynamik der Wälder verfolgen. Naturwaldreservate zeigen uns heute, was naturnahe Wälder leisten können und was nicht. Sie sind ideale Referenzflächen für eine zukunftsorientierte Forstwirtschaft. Über Vergleichsflächenforschungen in Wirtschaftswäldern lassen sich wertvolle Hinweise für eine naturnahe Forstwirtschaft ableiten. Die ungestörten Abläufe in den Naturwaldreservaten offenbaren uns darüber hinaus das Potential der verschiedenen Baumarten auf verschiedenen Standorten. Gerade unter dem Aspekt



Abbildung 2: Der Ästige Stachelbart (*Hericium coralloides*) wächst auf totem Laubholz. (Foto. G. Brehm)

des Klimawandels erwarten wir uns dabei wertvolle Erkenntnisse für die künftige Baumartenzusammensetzung und die Behandlung des Waldes. Die Naturwaldreservatsforschung ist eine äußerst anspruchsvolle und spannende Aufgabe. Sie bietet ein breites Betätigungsfeld. Um die Forschung zielgerecht und effizient zu gestalten, arbeitet die LWF derzeit an einem Forschungskonzept.

Sicherung der biologischen Vielfalt

Heute gehören Artenschwund und abnehmende Biodiversität sowie der Klimawandel und die Verknappung von Lebensmitteln und Wasser zu den großen globalen Problemen. Spätestens seit dem Jahr 2008, seit der Bonner UN-Konferenz über biologische Vielfalt, ist diese Thematik breiten Kreisen unserer Gesellschaft bewusst geworden. Auch Bayern hat eine eigene „Strategie zum Erhalt der biologischen Vielfalt“ erarbeitet. Die bayerische Biodiversitätsstrategie setzt auf kooperativen Naturschutz gemeinsam mit den Beteiligten. Bayern strebt integrative Konzepte an, die Schutz und Nutzen im Rahmen der nachhaltigen Landnutzung berücksichtigen und mit netzartigen Strukturen besonderer Lebensraumelemente verbinden.

Mit der Einrichtung und Erweiterung von Naturwaldreservaten trägt die Forstverwaltung seit 30 Jahren entscheidend dazu bei, die vielfältige Flora und Fauna unserer Wälder zu erhalten und zu fördern. Heute finden wir dort eine Reihe seltener und artenschutzrechtlich wertvoller Tiere und Pflanzen. Für diese Arten sind Naturwaldreservate wichtige

Spenderflächen, aus denen sie sich in die naturnahen Wirtschaftswälder ausbreiten können.

Allein das Totholz bietet etwa 1 350 Käferarten Lebensraum. Ebenso hervorragende Lebensbedingungen finden dort die Pilze. Die bayerischen Naturwaldreservate beherbergen fast 500 Pilzarten. Außerdem kommen in den Naturwaldreservaten 70 Prozent der bayerischen Schmetterlingsarten vor.

Bildung

Die dritte wichtige Aufgabe der Naturwaldreservate ist die Umweltbildung. Wir leben heute in einer von Technik geprägten Welt, oftmals ohne direkten Kontakt mit der Natur. Das Interesse und das Verständnis für natürliche Zusammenhänge und Abläufe geht deshalb häufig verloren.

Am deutlichsten ist das den Kindern anzumerken. Obwohl Wald ein Drittel unseres Landes bedeckt, waren manche Stadtkinder noch nie im Wald. Sie leben häufig in einer virtuellen Welt, die über die Bildschirme der Computer und Fernseher flimmert. Ihnen fehlten echte Naturerlebnisse. Auch die aktuelle „Vogel-Pisa-Studie“ der Fachhochschule in Weihenstephan belegt diese Tendenz. Schüler kennen heute im Schnitt nur noch vier der zwölf häufigsten Vogelarten in Bayern. Der Forstverwaltung ist es deshalb ein großes Anliegen, Naturerlebnisse verbunden mit Informationen zum Wald zu vermitteln. Denn nur was wir kennen, können wir schätzen. Nur was wir schätzen, sind wir auch bereit zu schützen. Das Erlebnis Wildnis in unseren Wäldern ist, abgesehen von den beiden Nationalparks, nirgends so unmittelbar zu spüren wie in den Naturwaldreservaten.

Neuerungen

Mit dem 2005 neu gefassten Waldgesetz für Bayern können nach dem Staats- und dem Kommunalwald erstmals auch im Privatwald Naturwaldreservate ausgewiesen werden. Wir legen großen Wert darauf, dass dies auf freiwilliger Basis geschieht. Damit bieten wir dem Waldbesitzer die Möglichkeit, dem Wald und unserer Gesellschaft einen Dienst zu leisten, auf den er mit Recht stolz sein kann.

Dem öffentlichen Wald und vor allem dem Staatswald kommt nach wie vor eine besondere Verpflichtung bei der Ausweisung und dem Unterhalt von Naturwaldreservaten zu. 151 der 154 Naturwaldreservate liegen im Staatswald. Die Bayerischen Staatsforsten (BaySF) werden dieser Verpflichtung vorbildlich gerecht. Sie arbeiten dabei eng und vertrauensvoll mit der Bayerischen Forstverwaltung zusammen. Die BaySF führen die systematischen Inventuren in ausgewählten Reservaten durch, unterstützen die Arbeit der Forstverwaltung bei der Kontrolle, dem Unterhalt und Abbau von Zäunen, übernehmen die Verkehrssicherung und die notwendigen Maßnahmen der Borkenkäferbekämpfung. Andere Aufgaben, beispielsweise Öffentlichkeitsarbeit, werden gemeinsam getragen. Um die jeweiligen Rechte und Pflichten zu regeln sowie die gemeinsame Verantwortung für die Naturwaldreservate im Staatswald klar herauszustellen, ist eine Vereinbarung in Vorbereitung.

Die Zusammenarbeit aller Beteiligten soll auch weiterhin möglichst reibungslos laufen. Deshalb wurde die Bekanntmachung „Naturwaldreservate in Bayern“ aktualisiert und im letzten Jahr veröffentlicht. In gestraffter Form sind darin die Verfahrensabläufe und Zuständigkeiten genau geregelt. Außerdem enthält die neue Bekanntmachung wichtige Informationen über die Folgen der Ausweisung und die Aufgaben der Forstverwaltung, der privaten und kommunalen Waldbesitzer sowie der Bayerischen Staatsforsten.

Ausblick

Naturwaldreservate sind Mosaiksteine ursprünglicher Landschaften, die auch für unsere Kinder und Kindeskindern zum Staunen und Erleben ungestörter Natur erhalten bleiben. Bayern verfügt bereits seit 30 Jahren über ein ausgewogenes, repräsentatives Netz dieser Schutzgebiete. Die vorhandenen Reservate sollen in Fläche und Zahl entsprechend dem Bedarf und den Möglichkeiten ergänzt werden. Es geht dabei allerdings nicht darum, möglichst viele Waldflächen aus der Nutzung zu nehmen, sondern der Zielsetzung der Naturwaldreservate noch besser gerecht zu werden. Damit leisten Forstverwaltung und Waldbesitzer auch einen wesentlichen Beitrag zur bayerischen Biodiversitätsstrategie sowie zum Schutz und Erhalt wertvoller Lebensräume in unserem Land.

Keywords

Forest nature reserves, biodiversity, aims, reforms

Summary

We can now look back on 30 years of forest nature reserves in Bavaria and this is a good time to take stock. This paper focuses on the following questions: "How did forest nature reserves come about, what purpose do they serve, which objectives are they supposed to fulfil and what is their outlook for the future?" The first nature forest reserves were established in the 1970ies. By establishing and expanding forest nature reserves the forest administration has made a vital contribution to preserving and supporting the diversity of flora and fauna in our forests, for the past 30 years. Forest nature reserves provide a basis for research into forestry and forest economy, preserving biodiversity and the environment. By designating appropriate new areas it is planned to further add to and expand the existing network of forest nature reserves. Thus the forest administration is making a significant contribution to the Bavarian strategy for biodiversity 2008.